

Zeichen gegen das Vergessen

Schüler und Kirchen erinnerten mit einem Gedenkgang an das Ende der jüdischen Gemeinde in Mechernich

Mechernich - Viele hunderte Menschen gedachten am Abend des 9. November im gesamten Kreisgebiet der Opfer der Reichspogromnacht vor 73 Jahren. So auch in Mechernich, wo mehr als 100 Schüler und Bürger aus dem Stadtgebiet an das Ende der jüdischen Gemeinde in Mechernich vor 70 Jahren erinnerten. Dazu beteiligten sie sich an einem von der evangelischen und katholischen Kirche sowie den weiterführenden Schule des Kernortes organisierten Gedenkgang. „Heute ist es genau 73 Jahre her, dass die Synagogen in ganz Deutschland brannten - auch hier in Mechernich“, sagte Franz Josef Kremer von der katholischen Pfarrgemeinde St. Johann Baptist. Dabei erinnerte er an die rund 70 vertriebenen jüdischen Mitbürger. Der älteste Vertriebene sei mit 85 Jahren Jakob Heumann gewesen, die jüngste die achtjährige Helga Cohn. Vor genau 70 Jahren, im Jahr 1941 wurde, auch der letzte jüdische Mitbürger aus Mechernich deportiert. Gestartet wurde die nachdenkliche Prozession an der Rathergasse, Ecke Turmhofstraße. An diesem Platz stand bis

1937 die Synagoge. Der dort aufgestellte Gedenkstein wurde vorübergehend wegen Bauarbeiten abgebaut und im Mechernicher Bauhof zwischengelagert. Aber das soll sich so schnell wie möglich ändern. „Uns ist zugesagt worden, dass der Gedenkstein in Kürze vor dem Rathaus aufgestellt wird“, sagte Franz Josef Kremer. Vom ehemaligen Standort der Synagoge ging es weiter zur Weyer-Straße, Ecke Heerstraße, wo Künstler Gunter Demnig am 20. Oktober Stolpersteine zum Gedenken an das Schicksal der Eheleute Cohn und ihrer Kinder verlegt hatte. Dort wollten Schüler mit Vorträgen an das Schicksal ermordeter Kinder aus Mechernich gedenken. Weil aber der Verkehrslärm die Lautsprecheranlage übertönte, wurde der Vortrag kurzerhand vor das Mechernicher Rathaus verlegt. Den nächsten Halt legten die Teilnehmer vor dem einstigen Wohnhaus des Bäckermeisters Andreas Girkens ein. Ihn ermordeten die Nazis, weil er jüdischen



Bedrückt lauschen die Teilnehmer den Ausführungen von Franz Josef Kremer. Foto: Paul Düster/pp/Agentur ProfiPress

Mitbürgern geholfen hatte. Der Gedenkgang endete dort, wo die letzten jüdischen Mitbürger Mechernich verlassen mussten: vor dem Bahnhof. Firmlinge der katholi-

schen Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist erinnerten hier an alle deportierten Juden und das Schicksal, das sie erwartete.
pp/Agentur ProfiPress